

Klaus Huber: *A Voice from... Guernica* – Werkbeschreibung des Komponisten

komponiert auf das Gedicht von Ariel Dorfman „Pablo Picasso has words for Colin Powell from the other side of death”
Slaughter of innocents.
für Bariton und Mandola / Mandolocello, beide in Scordatura.

Programmeinführung für MUSICA DE HOY (Madrid 2004)

Flüchtige Bilder liefen durchs Fernsehen im Zusammenhang mit der Rede, die der US-Aussenminister am 5. März 2003 vor der Uno-Generalversammlung hielt. Er sprach über die Notwendigkeit und Dringlichkeit des – längst geplanten, minutiös vorbereiteten – Präventivkrieges gegen den Irak. Vorher wurde Picassos GUERNICA, das in einer Kopie als Leihgabe der Familie Rockefeller in den Vereinten Nationen hängt, verhüllt. Vielsagender Weise war diese Sequenz in den Reprisen der Sendung herausgeschnitten. – Eine doppelte Provokation humaner Sensibilität, die in ihrer Dialektik bestürzt macht. Einerseits das Verdecken einer besonders berühmt-notorischen Form von Staatsterror, andererseits das Eingeständnis, dass ein paradigmatisches Kunstwerk ersten Ranges nicht leichthin ignoriert werden kann: eine – wenngleich perverse – Respektierung seiner Aussage und Wirkungskraft.

Sofort ging durch mich ein Stich: dazu darf nicht geschwiegen werden. Besonders die Künstler dürfen nicht schweigen.

Kurz darauf entdeckte ich in einer italienischen Zeitung (Unità) das Gedicht von Ariel Dorfman, mit dem er auf diesen Skandal antwortet. Für mich war sofort klar, ich musste es komponieren. Und wenn ich es tun wollte, hatte ich dem Gedicht auf dem Fusse zu folgen oder es sein zu lassen. Nun muss ich sagen, dass ich in den vergangenen zwanzig Jahren nie mehr entlang von Texten, von Lyrik Musik geschaffen habe. Immer gingen Dem Kompositionsprozess voraus und parallel dazu machte ich immer Rekompositionen der literarischen Vorlage durch Fragmentierung, Kürzung, neue Rythmisierung usw. Ein ähnliches Vorgehen musste ich hier ausschliessen. Was ich in „A Voice from Guernica” als Monodie entwickelt habe, kann aber auch nicht in der Tradition des Kunstliedes gesehen werden, eher in jener des politischen, des Protestliedes.

Ariel Dorfmans Gedicht habe ich zunächst in struktureller und morphologischer Hinsicht aufgeschlüsselt, dann habe ich es in die räumliche Rhythmik von Picassos Guernica-Komposition. eingeschrieben, als Engramme, Schrammen, Schrunden. Daraus habe ich alle zeitlichen Dimensionen mit ihrer Dramaturgie entwickelt.

Zur Solostimme (Bassbariton, der bis ins Falsettregister ausgreift) wählte ich ein einzigartiges wenngleich heute zu wenig bekanntes Instrument, die Mandola, eine grössere Schwester der Mandoline, und das noch tiefer reichende Mandolocello. Damit schien es mir möglich, einen auch optischen Bezug zu Picasso zu schaffen, in dessen mittlerer Periode die Mandoline ja nicht selten auftaucht.

Die gesamte Rhythmik und Metrik der Komposition ist a priori aus der Prosodie von Dorfmans Sprache gewonnen, über mehrere Netze von generativen Varianten. Intervallik, Melodik, Harmonik sind aus kontrastierenden arabischen Modi (Maqamat) entwickelt, die entweder dritteltönige (Mandola) oder viertel- resp. dreivierteltönige Gestalt annehmen. Das Partnerinstrument übernimmt nicht zuletzt auch die Aufgabe, des Sängers Intonation zu

stützen. Die Poetik dieser Monodie reicht vom Schrei der Anklage, des Entsetzens über madrigaleske Melismen bis zu verschiedensten Sprechgesten; und darüber hinaus. Eine vergleichbare Spannweite von Klangmetafern haben Mandola und Mandoloncello.

Ich hoffe darauf, dass der geneigte Hörer etwas von der strukturellen Semantik erfahren und erfassen wird, mit der ich meine brennende Wut musikalisch zu konkretisieren vermochte. Und ebenso im gleissenden Licht der lightbulb still hanging like an eye, das transzendierende beware the eye of the child und das Endgültige der Utopie von until there will be no Guernicas left, until the living understand.

Klaus Huber 14.1.04